

Pflegewissenschaftliche Fakultät an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar (PTHV) wird stillgelegt

Einige Überlegungen zur Akademisierung der Pflege in Deutschland

Prof. Dr. Hermann Brandenburg
und Prof. Dr. Erika Sirsch

An der Pflegewissenschaftlichen Fakultät der PTHV gGmbH, einer Hochschule mit Universitätsstatus und Non-Profit Ausrichtung in Vallendar bei Koblenz, werden aktuell fünf Bachelor- und Masterstudiengänge überwiegend für berufserfahrene Pflegefachpersonen angeboten. Dadurch sollen die Studierenden auf die Übernahme von hochkomplexen Aufgaben in der pflegerischen Versorgungspraxis, dem Pflegemanagement, der Lehre an berufsbildenden Schulen sowie in der Forschung, wissenschaftlichen Lehre und Beratung weiterqualifiziert werden. Ein bislang einzigartiges Promotionsprogramm zur Doktorin bzw. zum Doktor der Pflegewissenschaft (Dr. rer. cur.) und die Möglichkeit zur Habilitation runden die Angebote ab. Nach dem Ausstieg der Marienhaus Holding als Mitgesellschafter der PTHV gGmbH Ende 2020 hat die Provinzleitung der Pallottiner als nunmehr alleiniger Gesellschafter Ende März 2021 beschlossen, die Pflegewissenschaftliche Fakultät aus wirtschaftlichen Gründen mit sofortiger Wirkung einzustellen und stattdessen eine Fakultät für Humanwissenschaften aufzubauen. Eine Förderung der universitären Lehre und Forschung für die Fakultät für Pflegewissenschaft sei nicht mehr möglich, jährlich würden für deren Betrieb rund 1,5 Mio. Euro benötigt. Daher wird der Lehrbetrieb der Fakultät spätestens zum Ende des Sommersemesters 2023 komplett eingestellt.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung sollen folgende Fragen aufgeworfen und kurz beantwortet werden: Wo stehen wir mit der Akademisierung der Pflegeberufe in Deutschland? Was sind mögliche Gründe für aktuelle Herausforderungen? Wie könnte Licht am Ende des Tunnels erkennbar sein?

- Zunächst also zum Stand der Pflegeakademisierung in Deutschland. Es gibt eine Vielzahl von Studiengängen in diesem Bereich, da reicht ein Blick auf das Portal „Pflegestudium.de“. Es ist zwar gelungen, in den letzten 30 Jahren hier das Angebotsspektrum erheblich zu erweitern, aber bundesweit liegt die Akademisierungsquote in der Pflege bei ein bis zwei Prozent. Auffällig ist die hohe Heterogenität vieler Angebote, die überwiegend an den Fachhochschulen und nur an wenigen Universitäten angeboten werden. Es existiert zwar ein Kern-Curriculum, eine Kanonisierung ist aber bislang nicht gelungen. Warum? Weil trotz aller Bemühungen der Hochschulen (vor allem auch bezogen auf die primärqualifizierenden Studiengänge) eine öffentliche Finanzierung der hochschulischen Standorte ungesichert ist und eine Marktgetriebenheit die Landschaft dominiert. Ein entscheidender Punkt ist die Tatsache, dass sich die Pflegebildung in Deutschland als ein Flickenteppich darstellt; die seit langem etablierten Sonderwege in der Pflegebildung (z.B. klassische Pflegeausbildung und/oder hochschulische Qualifikation) sind der eigentliche Grund dafür, warum es nicht gelingt, das Qualifizierungslevel eine Etage höher zu fahren. Wer heute in Deutschland, ähnlich wie bei den

Hebammen, für eine Vollakademisierung des Pflegeberufs eintritt, formuliert zwar die richtige Strategie, kämpft aber aufgrund der gesamten Großwetterlage auf verlorenem Posten. Ein breit aufgestellter Ansatz einer Akademisierung und Professionalisierung ist jedenfalls erst ansatzweise erkennbar.

- Nun, was mögen die Gründe dafür sein? Auf der einen Seite ist auf das „Innenleben“ der Pflegewissenschaft zu blicken, die Ausbildung einer kognitiven Identität ist noch nicht wirklich gelungen. Natürlich – seit vielen Jahren gibt es entsprechende Diskussionen. Aber eine ernst zu nehmende und an die internationale Theoriediskussion anschließfähige Debatte ist (nach großen Engagements in den 1990er Jahren) nicht wirklich erkennbar. Zu sehr hat man sich auf externe Forschungsausschreibungen in der Pflege konzentriert. Im Kern wurde damit die Agenda anderer (vor allem der Politik, der Kostenträger und der Verbände) abgearbeitet, die eigene Disziplinentwicklung blieb ein Desiderat. Auf der anderen Seite ist es nicht wirklich gelungen, die Politik in die Pflicht zu nehmen. Konsequenterweise hinkt Deutschland den Entwicklung in Skandinavien, Großbritannien und vielen anderen Ländern um Jahrzehnte hinterher. Man muss nur auf das Aufgaben- und Kompetenzprofil in der Pflege schauen, dann wird deutlich, was wir meinen. Denn die Dominanz der Medizin ist rechtlich kodifiziert und in Deutschland ungebrochen. Diese Profession hat es verstanden, die Caritas der Pflege (d.h. die Liebe und Sorge für anbefohlene Hilfe- und pflegebedürftige Personen) in die Unterstützung des Arztes umzumünzen. Diese ungleiche Machtverteilung in Frage zu stellen ist letztlich Aufgabe der Politik, die Pflege allein wird es nicht schaffen. Ihre klassische Demuthaltung verbunden mit einer wenig organisierten und überwiegend unpolitischen Grundhaltung hat dazu ebenfalls beigetragen.
 - Wie könnte eine Perspektive aussehen? Entscheidend ist, dass Pflege und Pflegewissenschaft als öffentliche Aufgabe wahrgenommen werden (und voneinander nicht zu trennen sind). Das gilt für die Versorgungseinrichtungen, aber auch für Ausbildung, Weiterbildung und letztlich das hochschulische Studium. Hier müssen der Staat und die öffentliche Hand in Vorleistung treten und die Entwicklung und Perspektive der Pflege bzw. der Pflegewissenschaft nicht merkantilen Kalküls überlassen. Es muss verstanden werden, dass die Pflegewissenschaft als der akademische Überbau der Pflege kein Selbstzweck ist, sondern eine unverzichtbare Antwort auf gesamtgesellschaftliche Herausforderungen! Insbesondere in diesen Pandemiezeiten müsste allen klar geworden sein, wie relevant eine hochqualitative Pflege für eine adäquate Betreuung und Versorgung von Menschen mit Pflege- und Behandlungsbedarf ist. Hat die Politik den Mut, hier eine nachhaltige Entscheidung zu treffen? Oder bleibt alles mehr oder weniger beim alten – mit den üblichen kosmetischen Modifikationen?
- Insofern ist das Ende der pflegewissenschaftlichen Fakultät an der PTHV Zeichen und Mahnung zugleich. Es ist ein Zeichen dafür, wie vulnerabel und gefährdet sich die Akademisierung der Pflege in Deutschland darstellt. Und es ist Mahnung an die Verantwortlichen, alles dafür zu tun, dass die in Vallendar begonnene Entwicklung unter anderen Vorzeichen woanders fortgesetzt werden kann.

Standpunkt

Und das gilt natürlich auch für die Pflege(-wissenschaft) selbst, die viel zu lange im eigenen Saft geschmort hat. Bündnisse mit anderen (wissenschaftlichen) Fachgesellschaften, mit den Gewerkschaften, mit der Politik und Engagierten in der Zivilgesellschaft insgesamt, dafür ist es jetzt allerhöchste Zeit. Denn klar ist jedenfalls, dass ohne ein breites gesellschaftliches Engagement der pflegewissenschaftliche Wissensbestand in Vallendar und die damit verbundene Innovationskompetenz nicht nur im Wissenschaftsraum Koblenz oder Rheinland-Pfalz, sondern für alle und für immer verloren gehen werden. Aber – es ist noch nicht zu spät!

Stellungnahme von den Alumni der Pflegewissenschaftlichen Fakultät der PTHV

Konsentiert und veröffentlicht am 6. April 2021

Mitarbeitende und Studierende der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Vallendar wurden überraschend und lediglich per E-Mail über die sofortige Stilllegung der Pflegewissenschaftlichen Fakultät in Kenntnis gesetzt. Dazu möchten wir als ehemalige Studierende der Hochschule Stellung beziehen:

Die Entscheidung der Provinzleitung der Pallottiner, die „Wertorientierung“ der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar zukünftig mit einer neu gegründeten Fakultät für Humanwissenschaften zu verknüpfen und die bereits bestehende und in der Fachwelt etablierte Pflegewissenschaftliche Fakultät „stillzulegen“, ist aus verschiedenen Gründen befremdlich. Zum einen konfrontiert sie Mitarbeitende und Studierende ohne Vorwarnung mit dem absehbaren Ende ihrer Tätigkeit bzw. ihres Studiums. Wo man von einer an Werten orientierten Organisation ein Gesprächsangebot erwartet hätte, wurden Tatsachen geschaffen.

Befremdlich ist zweitens die von den Pallottinern angeführte Begründung für ihren Entscheid. Der Pressemitteilung ist zu entnehmen, dass sich nach Ansicht der Pallottiner die Hoffnung der Pflegewissenschaftlichen Fakultät auf eine Akademisierung der Pflege in Deutschland nicht erfüllt hätte. Aufgrund dieser Einschätzung erscheint ihnen ein Festhalten an der Pflegewissenschaftlichen Fakultät wohl nicht mehr geboten. Woher diese Einschätzung kommt, bleibt unklar. Klar ist dagegen, dass die Akademisierung der Pflege zwar kein Selbstläufer ist, nach Einschätzung von Expertengremien wie dem Wissenschaftsrat aber eine der zentralen Zukunftsaufgaben im Gesundheitssystem und darüber hinaus darstellt. Dies findet insbesondere seinen Ausdruck im Pflegeberufegesetz (PflBG), das seit dem Jahr 2020 eine rechtliche Grundlage für die Umsetzung von primärqualifizierenden Pflegestudiengängen in Deutschland ist. Den Pflegeberufen wird bei der Bewältigung gegenwärtiger und zukünftiger Herausforderungen eine Schlüsselrolle zugesprochen. Angesichts einer wachsenden Zahl alter, pflegebedürftiger und chronisch kranker Menschen, zunehmender Versorgungsprobleme in ländlichen Regionen oder auch schwindender Pflegepotentiale in den Familien kommt Pflegekräften zunehmend die Aufgabe

zu, nicht nur zu versorgen, sondern tragfähige Versorgungskonzepte zu entwickeln und umzusetzen. Die dafür erforderliche Selbstständigkeit und Handlungskompetenz kann nur im Rahmen eines Pflegestudiums erworben werden. Deshalb gilt eine zügige Akademisierung der Pflegeberufe als dringend geboten. Wie komplex Pflege ist und wie wichtig die Berufsgruppe für die Sicherstellung der Gesundheitsversorgung im Land ist, zeigt nicht zuletzt auch die Covid-Krise eindringlich.

Gerade weil der Akademisierungsprozess der Pflege in Deutschland schleppender als in anderen Ländern verläuft, ist es wichtig, sich an berufener Stelle für eine Stärkung der Pflege und eine Etablierung pflegewissenschaftlicher Studiengänge einzusetzen.

Insofern war es eine in mehrfacher Hinsicht gelungene und weitsichtige Allianz, die seinerzeit vom Orden der Pallottiner und den Begründern der Pflegewissenschaftlichen Fakultät eingegangen wurde. Sie hat zum einen die erste und bis heute einzige pflegewissenschaftliche Fakultät auf deutschem Boden ermöglicht. Zahlreiche Absolventinnen und Absolventen der verschiedenen pflegewissenschaftlichen Studiengänge der PTHV nehmen heute bedeutende Funktionen im Gesundheitswesen und an Hochschulen ein, darunter mehr als ein Dutzend Professorinnen und Professoren. Dadurch tragen sie zum Wissensfundus der Pflege und damit zur Entwicklung eines zukunftsfähigen Gesundheits- und Pflegesystems zum Wohle der Gesellschaft bei. Die Allianz hat zweitens den Dialog zwischen der Pflegewissenschaft und der Theologischen Fakultät gefördert. Dafür stehen neben gemeinsamen Lehrveranstaltungen auch eine Reihe gemeinsam verfasster und herausgegebener Publikationen. Weil die Pflege alter und kranker Menschen neben Versorgungsfragen immer auch Fragen nach dem guten Leben oder der Stellung der Person umfasst, kann diese Kooperation für die Pflegewissenschaft als eine Bereicherung und Erweiterung ihrer Diskurse betrachtet werden. Die Entscheidung der Pallottiner, diese einzigartige Kooperation einseitig zu beenden, ist daher sehr bedauerlich und wirft viele Fragen auf.

Als zweiter Grund für die Stilllegung wird in der Pressemitteilung die wirtschaftliche Situation genannt. Dass diese nach dem Wegfall eines wichtigen Gesellschafters schwieriger geworden ist, ist einzusehen. Angesichts der inhaltlichen Nähe und der langen und zumindest aus Sicht der Pflege gehaltvollen Zusammenarbeit mit den Pallottinern wäre es wünschenswert, wenn nicht sogar geboten gewesen, die Zukunft gemeinsam mit allen Beteiligten zu besprechen und Lösungen zu suchen. Dass die Entscheidung über eine Stilllegung einseitig und augenscheinlich ohne gemeinsame Prüfung der Optionen getroffen wurde, ist enttäuschend.

Die Entscheidung zur Stilllegung der Pflegewissenschaftlichen Fakultät schadet unserer Ansicht nach den Pallottinern und der Weiterentwicklung der Hochschule ebenso wie der Disziplin Pflegewissenschaft und der Pflegeprofession. Die Provinzleitung der Pallottiner fordern wir deshalb dazu auf, ihre Entscheidung zu überdenken und mit den von ihren Folgen betroffenen Personen in einen konstruktiven Dialog zu treten.

Kontakt

Prof. Dr. rer. cur. Roland Brühe
Sprecher des Alumni-Netzwerks
roland.bruehe@alumni-pthv-pflegewissenschaft.de